



Das Nordstetter Schloss ist mit 27 Meter Höhe ein weit in die Landschaft wirkendes Bauwerk, dessen Südfassade durch geschossübergreifende Lisenen in neun Achsen gegliedert wird.

Joachim Lipp

Zur Geschichte des Schlosses in Horb-Nordstetten

Als Adam Heinrich Keller von Schleithem, der Großvater des Erbauers des Nordstetter Schlosses, im August 1644 von der Erzherzogin Claudia von Österreich die Herrschaft Isenburg für 9.219 Gulden unter Vorbehalt der landesfürstlichen Obrigkeit eigentümlich erwarb, wurde im Kaufvertrag als Zubehör aufgeführt das Schloss zu Isenburg mit den Weihern darunter, das Dorf Nordstetten mit der niederen Obrigkeit, der Hof zu Buch, das Haus zu Horb genannt der Speicher und ein Lehenhof zu Kirchentellinsfurt.

Das über dem Isenburger Tal gelegene «Schloss» existierte allerdings nur noch auf dem Papier des Kaufvertrages, denn die hochmittelalterliche Isenburg stand bereits seit rund hundert Jahren öd und leer. Ob die Feste der mündlichen Überlieferung nach von den aufständischen Bauern im Jahr 1525 eingenommen und zerstört wurde, ist jedoch ungewiss und lässt sich nicht belegen. Genauso unsicher ist, ob die aus Oberschwaben stammenden Herren von Habsberg als damalige Inhaber der Herrschaft Isenburg bereits im Jahr 1530 ein neues Schloss in Nordstetten an Stelle des Maierhofes erbauen ließen.

Der alte Wehrturm und das mächtige Kellergewölbe erinnern an das Renaissance-Schloss Nordstetten

Lediglich ein Schriftstück aus dem Jahr 1549 belegt, dass auf der Isenburg *niemandts kain wohnung darinnen hat* und nur noch der wuchtige Bergfried den Habsbergern als Gefängnis diente. Hans Wolf von Habsberg, jener außerordentlich streitbare Zeitgenosse, dem Berthold Auerbach in seinen *Schwarzwälder Dorfgeschichten* mit der Sage vom Aschberger ein literarisches Denkmal gesetzt hat, residierte jedenfalls damals in diesem neuen Nordstetter Schloss, an das nur noch der alte Wehrturm und das mächtige Kellergewölbe erinnern, über dem sich heute der barocke Profanbau aus dem 18. Jahrhundert erhebt. Dass jene Zeiten recht feindselig waren, belegt die Ummauerung des ersten Nordstetter Schlosses, die nach der Inschrift des erhalten gebliebenen nordöstlichen Wehrturmes im Jahr 1586 abgeschlossen wurde.

Nachdem mit dem Aussterben der Habsberger das Isenburger Lehen 1597 an die aus Tirol stammenden Wendler von Pregonroth gekommen war,

bezeichneten hohenbergische Amtleute im Jahr 1614 die Isenburg als Burgstall, d. h. Burgruine, die seit dem 1583 erfolgten Ableben des Hans Wolf nicht mehr genutzt wurde, obgleich ihnen der mächtige Turm durchaus noch erhaltenswert erschien. Auch die Wendler von Pregenroth regierten über die Herrschaft Isenburg in dem von vier Wehrtürmen umgebenen Nordstetter Schloss, das sie von den habsburgischen Erben als Eigengut erworben hatten. Ihr letzter Vertreter, Ferdinand Wendler von Pregenroth, setzte sich mit dem 1624 für die Taberwasenkapelle gestifteten Ölberg ein Denkmal, das heute in der Nordstetter Mauritiuskirche zu sehen ist.

Die Überreste des ansehnlichen Isenburger Bergfrieds brachte schließlich ein Erdbeben im Jahr 1881 vollends zum Einsturz, und die Burgruine wurde danach an einen Bauunternehmer auf Abbruch verkauft. Dieser eröffnete darüber hinaus an dem hohen Muschelkalkfelsen, auf dem die Burg einst thronte, einen Steinbruch, sodass heute nur noch der Burgwall samt Graben an diesen ehemaligen Sitz der Herrschaft Isenburg erinnert.

Der eingangs erwähnte Adam Heinrich Keller von Schleithem war aber als Eigentümer der Herrschaft Isenburg nie in Nordstetten gesessen, da er

nur die österreichischen Lehengüter, aber nicht die pregenrothschen Eigengüter erworben hatte. Er residierte im benachbarten Dettenseer Schloss, das von Graf Christoph Ladislaus von Nellenburg um das Jahr 1585 erbaut worden war.

In den Besitz dieser Renaissance-Behausung, von der sich leider nur das Vogteigebäude bis in unsere Tage erhalten hat, war der kaiserliche Obrist und Stadthauptmann von Konstanz 1636 durch seine Heirat mit Rosamunde, geb. Gräfin von Ortenburg, gekommen, die in zweiter Ehe mit dem 1634 verstorbenen Grafen Karl von Hohenzollern, dem Letzten der Haigerlocher Linie, vermählt war und Schloss und Dorf Dettensee als Morgengabe überschrieben bekommen hatte. Nach dem baldigen Tod seiner ersten Gemahlin kaufte der Schleithemer den Witwensitz 1638 von den Fürsten von Hohenzollern und wurde deshalb 1642 in den Schwäbischen Kreis der freien Reichsritterschaft aufgenommen.

Schlossherren im reichsritterschaftlichen Dettensee und österreichischen Nordstetten

Adam Heinrich Keller von Schleithem wurde 1653 von Kaiser Ferdinand III. in den Stand eines Reichs-



An den Vorgängerbau aus dem 16. Jahrhundert erinnern noch der Gewölbekeller, über dem der barocke Neubau errichtet worden ist, und einer von ursprünglich vier Wehrtürmen.

In dem 1586 von den Herren von Habsberg errichteten Wehrturm richtete die jüdische Gemeinde von Nordstetten eine Mikwe ein, deren Tauchbecken erhalten geblieben ist.



freiherrn mit dem Titel von und zue Ysenburg erhoben, womit auch eine Wappenbesserung verbunden war. Dabei fand der Turm der Isenburg zusammen mit drei Löwen Aufnahme in das neue Wappen, das jetzt das Familienwappen mit der unter österreichischer Oberhoheit stehenden Herrschaft verband. Dieses reichsfreiherrliche Wappen der Keller von Schleithem, deren Ahnen am Hochrhein und im Hegau beheimatet waren, ist über dem Nordstetter Schlossportal zu sehen.

An den alten Haudegen, der auf kaiserlicher Seite an fast allen großen Gefechten des Dreißigjährigen Krieges teilgenommen hatte, erinnert noch ein in einer alten Pergamenthandschrift eingebundenes Buch mit dem Titel *Deß Fleggens Norstetten VogtGerichtsOrdnung – Renoviert den 18. Januar 1664*, das sich im Archivraum des Nordstetter Schlosses befindet.

Der Urheber der erneuerten Nordstetter Dorfgerichtsordnung verstarb im November des Jahres 1664 und wurde in der Gruft vor den Stufen des Hauptaltars der Dettenseer Cyriakuskirche bestattet. Vermutlich hatte der greise Schleitheimer zwei Jahre vor seinem Ableben die Schlosskapelle durch Angliederung eines Langhauses zur Kirche umbauen lassen und auch sonst das Renaissanceschloss im Stil des Barock verändert. Überhaupt scheint der alte Schleitheimer recht agil gewesen zu sein, zeugte er doch noch in dritter Ehe mit Maria von Kaltental einen gleichnamigen Sohn und Erben.

Der junge Reichsfreiherr von und zu Isenburg stand zunächst unter einer Vormundschaft und resi-

dierte weiterhin im Dettenseer Schloss. Dieser zweite Adam Heinrich Keller von Schleithem vermählte sich 1677 mit Maria Barbara von Hohenberg und ließ sich drei Jahre später von den Untertanen in Dettensee und Nordstetten huldigen. In den Adern seiner Braut floss habsburgisches Blut, denn ihr Geschlecht war aus der morganatischen Ehe der reichen Augsburger Kaufmannstochter Philippine Welsler mit Erzherzog Ferdinand von Österreich-Tirol hervorgegangen, dessen lebensgroßes Ritterstandbild den Horber Platzbrunnen ziert.

Das österreichische Herrscherhaus hatte die unebenbürtigen Nachkommen aus dieser 1557 geschlossenen Mesalliance in den vorderösterreichischen Landen zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb weit weg von den Schalthebeln habsburgischer Macht sozusagen entsorgt.

Nichtsdestotrotz waren die Töchter des Karl Sigmund von Hohenberg, der 1677 als Hauptmann der vorderösterreichischen Grafschaft Hohenberg von Kaiser Leopold I. in den erblichen Freiherrenstand erhoben worden war, für den reichsritterschaftlichen Adel am oberen Neckar offenbar begehrte Heiratspartien. So heiratete die Schwester Maria Johanna einen Veit Benno von Stuben und erwarb 1706 zu Horb das so genannte Stubensche Schloßchen, in dem sie ihren Witwensitz einrichtete. Die 1710 verstorbene Schwester Maria Jacobea, deren Grab sich in der Horber Stiftskirche befindet, war zuvor mit Franz Kechler von Schwandorf, Johann Rudolf von Ow sowie mit Adam Seifried von Neuhaus vermählt.



Über dem Portal finden sich die Wappen des Schlosserbauers Karl Heinrich Keller von Schleithem und seiner Gemahlin Anna Franziska Victoria Carolina Freiin von Gemmingen.

Nachdem Adam Heinrich Keller von Schleithem 1682 mit dem Bau von zwei Mahlmühlen im Isenburger Tal, in die die Untertanen von Nordstetten und Dettensee gebannt wurden, begonnen hatte, gelang ihm fünf Jahre später schließlich nach langem Hin und Her auch der Erwerb des Nordstetter Schlosses, das von den Erben der Wendler von Pergenroth an das im Südschwarzwald gelegene Frauenkloster Berau gekommen war, das den Besitz um 3.000 Gulden verkaufte.

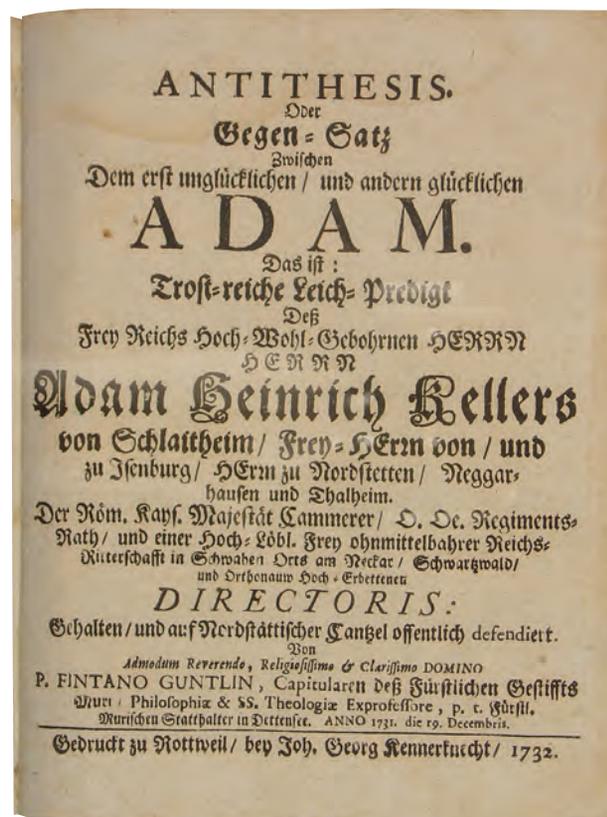
Trotz einer «gelt klemmen zeit» wurde das Nordstetter Barockschloss erbaut

Offenbar verlegte der Schleitheimer seinen Wohnsitz jetzt in das Nordstetter Schloss, zumal er das Rittergut Dettensee 1689 an den Fürsten Franz Anton von Portia veräußerte. Der Kaufvertrag hatte aber wegen der Verschuldung des Objekts keinen langen Bestand, und der Dettenseer Besitz fiel wieder zurück in die Hände des Schleitheimers. Auch sonst betrieb Adam Heinrich Keller von Schleithem ziemlich undurchsichtige Gütergeschäfte. So erwarb er 1691 den Lützenhardter Hof und 1701 das Rittergut Neckarhausen, während er schließlich 1715 Schloss und Dorf Dettensee an das Kloster Muri nördlich von Luzern abließ. Die finanzielle Lage des Reichsfreiherrn, der sieben Jahre das Amt des österreichischen Obervogtes in Horb innehatte und von 1703 bis zu seinem Tode im Jahr 1731 als Direktor des Ritterkantons Neckar-Schwarzwald amtierte, musste sich offenbar sehr verschlechtern haben.

Die Ursache für die so gelt klemmen zeit des 1731 verstorbenen Reichsfreiherrn von und zu Isenburg,

der rund 40.000 Gulden an Schulden angehäuft hatte, sah sein Sohn und Nachfolger Karl Heinrich Keller von Schleithem in den guten Ernten, die auf Zeiten schlechter Ernten gefolgt waren und zu einem Preisverfall für Getreide geführt hatten. Der nicht mehr ganz junge Baron heiratete 1727 Anna Franziska Victoria Carolina Freiin von Gemmingen, deren Sippe wie die meisten reichsritterschaftlichen Adelsfamilien finanziell auch nicht gerade auf Rosen gebettet war. Ihr Wappen ist gleichfalls über dem Nordstetter Schlossportal angebracht, denn trotz großer finanzieller Widrigkeiten hatte das adlige Paar 1736 beschlossen, an Stelle des alten Nordstetter Schlosses eine neunachsige, durch Vorlagen und Gesimse gegliederte neue Residenz im Stil des Barock zu erbauen.

Der Neubau wurde auf 5.600 Gulden veranschlagt, die während der Bauzeit in vier Raten abbezahlt werden sollten. Zur Finanzierung des Schlossneubaus veräußerte der Bauherr im Jahr darauf das vom Vater erworbene Rittergut Neckarhausen und im Jahr des tatsächlichen Baubeginns einen Wald in der Isenburger Halde, der in den Besitz der Horber Dominikanerinnen übergang, die für die Schleitheimer noch wichtige Geschäftspartner werden sollten.



Karl Heinrich Keller von Schleithem ließ nach dem Tod seines Vaters die vom murischen Benediktinerpater Fintan Guntlin verfasste Leichenpredigt 1732 in Rottweil drucken.



Ein Blick auf den Bandelwerkstück der Horber Stiftskirche und des Nordstetter Schlosses verrät die Handschrift des Baumeisters Melchior Schöntzle aus dem Klosteramt Zwiefalten.

Den finanziellen Wagemut des Nordstetter Schlosserbauers beleuchtet die Tatsache, dass das Nordstetter Schloss der einzige Profanbau ist, der am oberen Neckar im Zeitalter des Barock von einem Mitglied der schwäbischen Reichsritterschaft vollständig neu errichtet worden ist. Bei den anderen Schlössern zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb handelt es sich dagegen lediglich nur um barocke An- oder Umbauten, weshalb die Nordstetter mit Fug und Recht behaupten können, dass sie das schönste Barockschloss besitzen, weil es weit und breit das einzige ist.

In jenem Jahr, als der Baumeister Melchior Schöntzle von Zwiefalten den Auftrag zum Bau des zweiten Nordstetter Schlosses erhielt, war dieser gerade noch mit der Fertigstellung der Horber Stiftskirche beschäftigt, die 1725 beim großen Stadtbrand zerstört worden war. Auch konnte er sich nicht gleich in Nordstetten ans Werk machen, weil er von 1737 bis 1739 mit der Errichtung der Pfarrkirche von Feldhausen auf der Schwäbischen Alb beschäftigt war. Das 34 Meter lange und 19 Meter breite, dreigeschossige Giebelhaus mit seiner monumentalen Pilastergliederung und seinen volutenverzierten Giebeln entstand 1739/40 über dem alten Kellergewölbe des abgebrochenen Vorgängerbaues in nur zweijähriger Bauzeit und besaß ohne Keller und Dachboden eine Nutzfläche von mehr als 1.200 Quadratmetern.

Bis auf den heutigen Tag ist das Nordstetter Schloss ein weit in die Landschaft wirkendes Bauwerk geblieben. Dass die Horber Stiftskirche und das Nordstetter Schloss die Handschrift des gleichen Baumeisters tragen, verrät allein ein Blick an die Decken der Gebäude, deren Bandelstückwerk eine frappante Ähnlichkeit besitzt.

Der Bauherr ließ unter den Adelswappen derer von Schleithem und von Gemmingen über dem Schlosseingang auf Latein in goldenen Lettern die ersten beiden Verse aus dem Psalm 126 einmeißeln, der da besagt, dass an Gottes Segen alles gelegen ist: Wenn der Herr das Haus nicht bauet, bauen die Bauleute umsonst. Die Arbeit der am Schlossbau beteiligten Maurer, Zimmerleute, Gipser, Maler, Glaser, Schreiner und Schlosser war sicherlich nicht vergebens, aber «umsonst» haben die Bauleute um Melchior Schöntzle in der doppelsinnigen Bedeutung des Wortes auf jeden Fall nicht gearbeitet, denn der Kostenvoranschlag für das Nordstetter Schloss wurde fast um das Dreifache überschritten und der barocke Neubau verschlang mehr als 15.000 Gulden.

Damit waren die finanziellen Möglichkeiten des Barons von Schleithem bei weitem überfordert. Er sah sich gezwungen, 1742 den Buchhof an das Kloster Muri zu verpfänden und 1748 das südlich davon gelegene Seeholz an die Horber Franziskanerinnen zu verscherbeln. Vielleicht haben ihn im selben Jahr



An die Ortsherrschaft der Wendler von Pregonroth erinnert heute in der Nordstetter Mauritiuskirche ein Ölberg, der 1624 ursprünglich für die Taberwasenkapelle gestiftet wurde.

die finanziellen Sorgen 57-jährig ins Grab getrieben, das als Familiengruft in der 1747 neu erbauten und in seinem Todesjahr fertiggestellten Nordstetter Mauritiuskirche von ihm angeordnet war. Mit ihrem Zwiebelturm, der 1869 wegen Bauauffälligkeit einem Spitzturm weichen musste, bildeten das neue Gotteshaus und das neue Schloss ein barockes Ensemble, das Nordstetten infolge der Bautätigkeit des Karl Heinrich von Schleithem, Vizestatthalter des kaiserlichen Hofgerichts zu Rottweil, zu einem klitzekleinen Dorf-Versailles am oberen Neckar werden ließ.

Das überschuldete Nordstetter Schlossgut fand im 18. Jahrhundert lange keinen Käufer

Der älteste Sohn und Nachfolger des Nordstetter Schlosserbauers trug den Namen des Groß- und Urgroßvaters, vermählte sich 1752 mit Maria Anna Franziska Freiin Raßler von Gamerschwang und musste sich gleich bei seinem Regierungsantritt mit den rebellischen Nordstetter Untertanen auseinandersetzen, die sich nicht nur wegen der auferlegten Frondienste ständig beim österreichischen Oberamt in Rottenburg beschwerten. Nachdem sein Vater

Verbindlichkeiten in Höhe von 27.000 Gulden hinterlassen hatte, setzte sich auch unter dem dritten Adam Heinrich Keller von Schleithem der Ausverkauf des Familienbesitzes fort. Zwischen 1762 und 1766 veräußerte der insolvente Nordstetter Dorfherr den Buchhof, die Isenburger Mühlen sowie die Fischweiher im Isenburger Tal an die finanzkräftigen Horber Dominikanerinnen. 1768 konnte sogar die nicht gerade mit Reichtum gesegnete Stadt Horb alle Grundstücke des Schleithemers, die auf ihrer Markung lagen, käuflich erwerben.

Aber selbst die erheblichen Erlöse aus diesen Verkäufen halfen Adam Heinrich Keller von Schleithem nicht aus seiner finanziellen Verlegenheit, weshalb er 1770 das ganze Nordstetter Schlossgut den österreichischen Behörden zum Kauf anbot. Der Verkauf scheiterte aber an den unterschiedlichen Preisvorstellungen, die um mehr als 20.000 Gulden differierten. 1781 stieß der Baron von Schleithem schließlich noch den Lützenhardter Hof an seine angeheiratete Verwandtschaft auf der Weitenburg ab.

Der Nordstetter Schlossherr verdiente sich ein Zubrot als Oberjägermeister des fürstbischlichen Stif-

tes Kempten, weshalb er sich die meiste Zeit mit seiner Gemahlin im Vorland der Allgäuer Alpen aufhielt und nur selten sein Schloss am oberen Neckar bewohnte, um dessen Verwaltung sich Amtleute kümmerten.

Noch zu Lebzeiten übergab er das hoch verschuldete Nordstetter Rittergut an seinen Sohn Joseph, der sich als Oberhofmarschall ebenfalls in Diensten des Fürststabs von Kempten befand und infolge seiner Heirat mit Maria Josepha Walburga Freiin von Werdenstein 1790 das Erbschenkenamt des Stiftes Kempten erhielt. Da sich Joseph Keller von Schleithem ständig mit zahlreichen Gläubigern auseinandersetzen hatte, plante er ein Jahr nach dem Tod des Vaters 1798 den Verkauf des Rittergutes Nordstetten an einen Baron von Boehn, der als Offizier in der preußischen Armee diente. Aber auch dieser Verkauf kam aufgrund der Überschuldung nicht zustande und das vorderösterreichische Landgericht zu Günzburg ordnete darauf sogleich die Zwangsversteigerung des schleithemischen Besitzes an.

In der unsicheren Zeit der Koalitionskriege fand sich aber kein potentieller Käufer für das Nordstetter Schloss, weshalb für das Gut ein Administrator eingesetzt wurde, der versuchen sollte, den gesamten Besitz, der damals aus dem Schloss, rund 22 Hektar Ackerland und 68 Hektar Waldungen bestand, scheinbarweise zu verkaufen. Aber auch dieses Vorhaben war nicht von Erfolg gekrönt.

Erst nach dem 1806 erfolgten Übergang des österreichischen Dominiums Nordstetten an das Königreich Württemberg und den darauf folgenden napoleonischen Kriegen fand sich mit dem reichen Mühringer Baron Christian III. von Münch ein Käufer, der für die Liegenschaften 22.500 Gulden bezahlte. Mitbieter bei der Versteigerung des Schlossgutes im Jahr 1819 war zum ersten Mal auch die Gemeinde Nordstetten unter ihrem Schultheißen Ruckgaber.

Bei diesem Handel gelang den Nordstetter Gemeindevertretern sehr zum Ärger des neuen Herren auf Hohenmühringen per Gerichtsbeschluss im Jahr 1822 die Loslösung von sämtlichen Frondiensten, die dem Nordstetter Schlossherrn bisher geleistet werden mussten.

Der Enkel des Schlosserbauers und letzte Orts herr von Nordstetten verstarb 1831 in Augsburg als königlich bayerischer Kämmerer, und die letzte Nordstetter Schlossbewohnerin aus diesem Geschlecht war eine ledig gebliebene Schwester des Joseph Keller von Schleithem, die bei ihrer Verwandtschaft auf der Weitenburg Unterschlupf fand und dabei die Familienarchivalien mitnahm, die sich

heute im Archiv der Freiherren von Raßler befinden. In dem zum Hotel umgebauten Schloss Weitenburg erinnert noch das Schleithemzimmer an die einstige Bewohnerin, die als Fräule von Schleithem ihren Lebensabend bei ihrem Vetter Baron Josef von Raßler verbrachte. Nachfahren dieses Geschlechtes leben heute in Frankreich.

Barocker Adelswohnsitz wird 1860 Rathaus und später zum kommunalen Mehrzweckgebäude

Als neue Schlossbesitzer hatten auch die Freiherren von Münch ihre liebe Not mit den aufmüpfigen Nordstettern, und das Schlossgut wurde zum Spekulationsobjekt, das der nachfolgende Sohn Friedrich von Münch 1831 gewinnbringend an den Freiherrn Josef von Linden verkaufte. Dieser adlige Herr war Legationsrat, zeitweilig württembergischer Innenminister sowie Präsident des königlichen Staatsministeriums und veräußerte 1851 das Nordstetter Schlossgut weiter an den württembergischen Revierförster Philipp Fischer von Weikersthal, der mit Marie Freiin von Welden verheiratet war und mit seiner Familie das Schloss wieder selbst bewohnte.

Die Familie von Weikersthal traf ein herber Schicksalsschlag, als die sechsjährige Tochter und der achtjährige Sohn im Jahr 1856 kurz hintereinander verstarben. Nur zwei Jahre später folgte der Vater seinen beiden Kindern 56-jährig im Tode nach und wurde gleichfalls auf dem Nordstetter Friedhof bestattet. Das Grab des Philipp Fischer von Weikersthal befindet sich heute noch neben dem seiner Kinder links am Eingang bei der Friedhofsmauer. Da der mächtige Grabstein mit dem Wappen derer von Weikersthal wegen Einsturzgefahr beseitigt werden musste, erinnert dort nur noch eine kleine Bronzetafel an den letzten Nordstetter Schlossherrn. Gleich nach dem Tod des Gatten schrieb die Witwe das Schlossgut zum Verkauf aus. Im Juni 1858 erwarben *Schultheiß Josef Schneiderhan und Consorten* um 45.000 Gulden als private Kaufgesellschaft, die aus zwanzig Nordstetter Bürgern bestand, den gesamten Besitz *mit Ausnahme der aufgehängten Hirschgeweihe*. Der Witwe des letzten Schlossherrn wurde ein unentgeltliches Wohnrecht bis Martini eingeräumt, außerdem durfte sie den Ertrag des *Kuchgartens vor dem Schloß* bis zu ihrem Wegzug für sich behalten. Das zum Schlossgut gehörige Ackerland wurde für 33.000 Gulden an 99 Nordstetter Bürger weiter veräußert. Das Schloss mit Hof, Mauer, Turm und der angrenzenden zweistöckigen Schlossscheuer, die Weiden und Waldungen gingen in den Besitz der Gemeinde über. Diese verkaufte 1860 ihr Rathaus am Fabrikweg und verlegte die Gemeindeverwaltung ins Schloss.



Eine Grenzstreitkarte zwischen den Herrschaften Isenburg und Wehrstein aus dem Jahr 1557 zeigt links oben die Isenburg und rechts davon das Dorf Nordstetten und den Buchhof.

Seither dient der barocke Adelswohnsitz der Ortschaft Nordstetten als kommunales Mehrzweckgebäude. Neben den gemeindlichen Verwaltungseinrichtungen beherbergte das Nordstetter Schloss früher die unteren Klassen der Volksschule samt einem kleinen Turnsaal, die Mosterei, die Gemeinewaage und ein Schlachthaus. Selbst der einst von zwei Pferden gezogene Leichenwagen der Gemeinde Nordstetten fand seinen Platz in der ehemaligen Kutschenremise.

Neben der Ortschaftsverwaltung finden heute noch der örtliche Musik- und der Gesangverein sowie die freiwillige Feuerwehr und die evangelische Kirchengemeinde ihr Zuhause hinter den dicken Mauern des Nordstetter Schlosses. Seit 1986 erinnert das Berthold-Auerbach-Museum an den größten Sohn des Ortes und ziert damit den Schlossbau, an dem der Zahn der Zeit in den vergangenen Jahr-

zehnten ziemlich heftig genagt hat. Die bislang seitens der Gemeinde Nordstetten und der Stadt Horb erfolgten Renovierungsarbeiten waren fast immer nur Stückwerk geblieben, sodass dem stattlichen Gebäude zunehmend der Verfall drohte. Es war buchstäblich fünf vor Zwölf, als der Förderverein Nordstetter Schloss sich gemeinsam mit der Stadtverwaltung und mit Unterstützung des Landesdenkmalamtes an die Rettung dieses landschaftsprägenden Gebäudes machte, das von den umliegenden Gäuflächen weithin sichtbar ist.

Unter der Leitung von Architekt Albrecht Laubis ist aus dem arg heruntergekommenen Schloss wieder ein denkmalgerecht saniertes Schmuckstück geworden. Somit haben die Nordstetter nun allen Grund, sich über den Erhalt ihres Schlosses zu freuen. Sie können stolz auf das einzige und damit auch schönste Barockschloss am oberen Neckar sein.

HOHENZOLLERISCHES LandesMUSEUM

Im Alten Schloß in Hechingen □ □

Sonderausstellung

Paul Kälberer
Bilder aus
Hohenzollern

www.info@hzi-museum.de

Mi. - So. 14 - 17 Uhr



3. 5. - 15. 7. 2012

